DEUTSCHE BAUZEITUNG

56. JAHRGANG. * № 73. * BERLIN, DEN 13. SEPTEMBER 1922.

* * * * HERAUSGEBER: DR.-ING. h. c. ALBERT HOFMANN. * * * *

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

Wien.

Von Dr. Albert Hofmann.

(Schluß).

Wien erlebte nun seine zweite Renaissance. Aus der Barockstadt des XVII. und des XVIII. Jahrhunderts mit ihren engen mittelalterlichen Gassen und deren Adelspalästen, mit den Schlössern Belvedere, Schönbrunn, Schwarzenberg wurde nun die Renaissancestadt mit ihrem majestätischen Straßenzug der Ring-Straße. Giskra verpflichtete den Staat, das Land Niederösterreich und die Stadt Wien zur Regulierung der Donau. Er beschleunigte auch den Bau der Wiener Wasserleitung. Der Kaiser erließ das berühmte Edikt, nach dem die Linienwälle aufgehoben, die Umschnürung der Stadt beseitigt und die Verbindung der inneren Stadt mit den Vorstädten eingeleitet werden sollte. Er hatte bereits am 20. Dezember 1857 verfügt: „Es ist mein Wille, daß die Erweiterung der Inneren Stadt mit Rücksicht auf eine entsprechende Verbindung derselben mit den Vorstädten ehemöglichst in Angriff genommen und zugleich auch auf die Verschönerung meiner Residenz- und Reichshauptstadt Bedacht genommen werde. Zu diesem Zweck bewillige ich die Auflassung der Umwallung der Inneren Stadt, sowie der Gräben um dieselbe.“ Dieses Edikt gab der ferneren Entwicklung der Stadt eine alle Erwartungen übertreffende Wendung. Es wurde ein Stadterweiterungsfond begründet zur Errichtung der stolzen Monumentalbauten der Ring-Straße und es wurde für diese selbst ein Plan erstrebt, für dessen Erlangung ein Wettbewerb verfügt wurde. Den Zustand in der Erweiterung der Stadt zeigt der Plan, den wir auf S. 19 des Jahrganges 1918 veröffentlicht haben. Das Ergebnis des Wettbewerbes ist in den Plänen von Ludwig Förster, Van der Nüll und Siccardsburg und Friedrich Strache auf den Seiten 426—428 dargestellt. Diese Pläne, von welchen der Förstersche das für den Charakter des alten Wien nicht besonders zutreffende Kennwort trug: „Der gerade Weg ist der beste“, lassen erkennen, in welchen Anfängen am Ausgang der fünfziger Jahre die deutsche Städtebaukunst sich noch befand und wie wenig man damals noch in der Lage war, den Organismus der inneren Stadt zu verstehen, um die Verbindung mit den Vorstädten harmonisch einzugliedern. Schon damals wurden Stimmen laut, welche statt einer Weiterleitung des Verkehrs aus der Innenstadt nach den Vorstädten eine Unterbrechung befürchteten und bedauerten, daß reizvolle und im Bild der Stadt bedeutungsvolle Punkte der Umwallung verloren gehen sollten. Diese Stimmen haben zum Teil recht behalten. Immerhin ist in der Ring-Straße ein Denkmal des Aufschwunges entstanden, das nunmehr zur Verkörperung des verfassungsmäßigen Staatsgedankens wurde und in Gegensatz trat zu dem geschichtlichen Autokratismus der Fürstenpaläste der Barockzeit. Nun war das Wien entstanden, wie es Rudolf von Alt in den köstlichen Darstellungen, die wir auf den Seiten 434—435 wiedergeben, in entzückenden Aquarellen auf das Papier gebannt hat und wie es durch einige Aufnahmen nach der Natur ergänzt sein möge. Nun war Wien die Kaiserstadt, zu der alles pilgerte, denn Berlin hatte seine Wandlung damals noch nicht einmal begonnen, die erst nach dem siegreichen Krieg von 1866 allmählich einsetzte. Wien

aber wurde auch das „Capua der Geister", das Grillparzer tadelte. Gleichwohl, Wien wurde zu einem Symbol, in dem Handel und Kunst erblühten, das in unbegrenztem Wachstumsdrang über seine alten Mauern hinausstrebte und durch seine Künstler helle Farben und monumentalen Glanz annahm. Der Fall der Wälle der Kaiserstadt wurde auch für die staatlichen Zustände symbolisch, sodaß Thiers das Wort prägen konnte: „Freiheit wie in Österreich". Nun wurde Wien die Stadt, die sich als künstlerischer Mittelpunkt vor dem Hintergrund Schönbrunn, Wiener Wald, Semmering, Salzkammergut erhob. Hans Makart hätte in keiner anderen Stadt der Welt, Rom vielleicht ausgenommen, seine Kunst so charakteristisch entwickeln können, wie es geschehen ist. Aber auch ein stetiges Gleiten Wiens nach Osten konnte bemerkt werden, sodaß — wenn wir nicht irren — Metternich sagen konnte, hinter meinem Garten beginnt Asien. Es entstand eine Mischung, die in Men-

Links oben: Rudolf von Alt: Michaeler-Platz in Wien.
Links Mitte: Rudolf von Alt: Hoher Markt in Wien.
Links unten: Rudolf von Alt: Inneres der Stephans-Kirche in Wien.
Rechts unten: St. Peter am Graben in Wien.

Platz „Am Hof" in Wien.
Links oben: Rudolf von Alt: Kirche Maria am Gestade in Wien.
Links Mitte: Rudolf von Alt: Elisabeth-Brücke mit Karlskirche in Wien.
Links unten: Rudolf von Alt: Schloß Schönbrunn bei Wien, Gesamt-Anlage.
(Siehe auch die Abbildungen Seite 434).

schen, Kultur und Kunst die seltsamsten Blüten hervorbrachte und Wien im europäischen Völkerkonzert eine ganz eigenartige Stellung gab. Es will beinahe scheinen, als ob es gerade diese Stellung mit ihren Beziehungen nach allen Seiten sei, die nach dem Zusammenbruch Wien als Messestadt besonders geeignet macht. Es ist jedenfalls eine der merkwürdigsten Wandlungen, welche die Stadt im Verlauf von sieben Jahrzehnten durchgemacht hat. Aus dem alten herrlichen Vindobona der Barockzeit wurde zunächst die Stadt des Wiener Kongresses und weiterhin die Stadt des Aufstandes von 1848. Es wurde die Kaiserstadt vorbereitet, aus der die Stadt der Lieder, darauf die Theaterstadt, die Stadt der schönen Künste und nun die Messestadt entstand. Ist es nicht für das Wiener Leben merkwürdig und bedeutsam, zeigt es nicht den Charakter der Wiener Denkungsart, daß die überwiegende Mehrzahl der Denkmäler der Stadt Dichtern und Komponisten gewidmet ist? Wien war stets eine Stadt des Wohllebens, bald etwas bürgerlicher, bald etwas aristokratischer und weltmännischer, und dieses Wohlleben drückt sich auch im Stadtbild und seinen Bauten aus. Man hat einmal gesagt, der Wiener sei nie das Urbild eines deutschen Pflichten-

menschen gewesen, aber er habe stets Glauben besessen. Das mag übertrieben sein, ein Körnchen Wahrheit aber ist darin. In Wien singt alles, singen die Menschen, singen die Bauwerke, singen die Denkmäler, singen die Bilder. Und zum Gesang gesellt sich der Tanz; nur Wien besitzt ein Tanz-Denkmal. Je nun, auch hier hat man gelebt und lebt man weiter, wenn auch der Gesang zeitweilig verstummt und der Schritt gelähmt ist. Aber mit dem Geschenk der Rassenkreuzung, mit der Schönheit und Anmut des Körpers, der weltgewandten liebenswürdigen Lässigkeit ist der Wiener der geborene Empfänger für Messebesucher. Schon einmal hat er bewiesen, daß er eine Welt empfangen und sie Monate lang unterhalten kann: als er den Wiener Kongreß in seinen Mauern sah. Heute ist Wien, mehr als zur Türkenzeit, Vorposten und Grenzmark gegen Osten. Hoffen wir, daß es dabei seinen mit ihm geborenen Charakter nicht aufgibt und stets ein ausgesprochener Mittelpunkt deutscher Kultur, deutscher Kunst und deutschen Geistes bleibt und die Sonne, wenn sie über den Donauauen aufgeht, eine deutsche Stadt bescheint! —

Vermischtes.

Eine Ausstellung in M.-Gladbach. Vom 22. Sept. bis 15. Okt. d. J. findet eine Industrie- und Gewerbeschau des M.-Gladbach-Rheydter Industriebezirks statt, welche mit der Ausstellung „Die Volkswohnung" verbunden ist. In einer besonderen Baufachabteilung werden zahlreiche wichtige Zweige und Neuerungen auf dem Gebiete des praktischen Wohnungsbaues vertreten sein. Der Heiztechnik und Heizberatung ist eine besondere Gruppe gewidmet.

In der Ausstellung werden ferner alle zeitgemäßen Fragen des Wohnungsproblems in wirtschaftlicher, technischer und künstlerischer Hinsicht an ausgeführten Kleinwohnungsbauten, einfachen und gediegenen Wohnungs-Ausstattungen jeder Art an Hand von Siedlungs- und Bebauungsplänen aus der Praxis behandelt.

Allen Baufachleuten und all den zahlreichen Kreisen, welche sich z. Z. mit Fragen des Wohnungsproblems beschäftigen, kann der Besuch der Ausstellung empfohlen werden. —

Ausstellung für Kleinsiedlungswesen in Schleswig. Die von den 12 schleswig-holsteinischen Städten Schleswig, Flensburg, Niebüll, Eckernförde, Rendsburg, Husum, Heide, Neumünster, Elmshorn, Itzehoe, Kiel und Wandsbeck beschickte Ausstellung für schleswig-holsteinisches Kleinsiedlungswesen wurde kürzlich mit einer Ansprache des Vorsitzenden Reg.- und Baurat Dr. Janecke, Schleswig, eröffnet und erfreute sich regen Besuches. —

Das Deutsche kunsthistorische Institut in Florenz ist wieder zu neuem Leben erwacht. Seine Bestände und Sammlungen sind kürzlich von der italienischen Regierung für die Wiederaufnahme der Forschungsarbeiten freigegeben worden. Das Institut wurde im Jahre 1915 geschlossen; seine Bibliothek und seine Sammlungen wurden auf Anordnung der italienischen Regierung in den Räumen der Uffizien in Florenz aufbewahrt, wo sie von dem Generaldirektor Poggi sorgfältig gehütet wurden. Da die Sammlungen des Institutes Privateigentum sind, so wurden sie nach dem für Deutschland unglücklichen Ausgang des Krieges von der italienischen Regierung beschlagnahmt, aber kürzlich unvermindert wieder zurückgegeben. Zum Leiter der rd. 10 000 Bände und etwa 25 000 Vorbilder italienischer Kunst umfassenden Bibliothek wurde der Archäologe Professor Christian Hülsen, zurzeit Honorarprofessor an der Universität Heidelberg, ernannt. Die Berufung des berühmten Archäologen, früheren Leiters des „Deutschen archäolog. Instituts" in Rom, erfolgte auf besonderen Wunsch des Unterrichtsministeriums und mit Zustimmung der Mehrheit der italienischen Archäologen. Da das Institut in Florenz, das 1897 durch eine Gesellschaft von Kunstgelehrten und kunstsinnigen Laien gegründet wurde und durch freiwillige Beiträge erhalten wird, sich das Ziel gesetzt hat, eine möglichst vollständige Sammlung des für die Kunstgeschichte Italiens in Betracht kommenden literarischen und bildlichen Materiales zu gewinnen, so dürfte seinen Zwecken der ausgezeichnete Gelehrte mit seiner reichen Erfahrung vorzüglich entsprechen. —

Eine Volldampf-Waschmaschine mit Wäschetrockenschleuder wird von der Maschinenfabrik J. A. John A.-G. in Erfurt hergestellt und ist für Krankenhäuser, Güter, Hotels, Pensionen, sowie für größere Haushalte von Bedeutung. Die Wäsche wird in der sinnreich angeordneten Waschmaschine gewaschen, gedämpft und gleichzeitig gespült; ein Zermürben durch Reiben, wie von Hand, ist ausgeschlossen, außerdem werden infolge des eingebauten Sparofens nicht die Hälfte der Kohlen für das Kochen der Wäsche benötigt, wie es im Haushalt bisher der Fall war. Ein an die Waschmaschine angegliedertes Wasserschiff nutzt die abziehenden Heizgase vollkommen aus und setzt die Hausfrau in den Stand, jederzeit heißes Wasser während des Waschprozesses zu entnehmen.

Die Wäschetrockenschleuder beruht auf dem Grundsatz, das Wasser durch die Zentrifugalkraft aus der Wäsche zu entfernen. Ein Verfahren, das mit Rücksicht auf die Erhaltung der Wäsche zu empfehlen ist.

Der Kraftbedarf einer solchen Wäscherei-Einrichtung fällt bei der Ersparnis an Arbeitskräften, Kohlenverbrauch und der Wäsche selbst nicht ins Gewicht. —

Verleihung des Grades eines Diplom-Ingenieurs an Österreicher. In Abänderung seines Erlasses vom 28. April d. J. (vgl. Nr. 40) hat der preuß. Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unter dem 18. Juli d. J. bestimmt, daß künftig die Entscheidung darüber, ob die an österreich. Hochschulen abgelegten Diplomprüfungen, Doktorprüfungen oder die 2. Staatsprüfung der Prüfung für Diplom-Ingenieure in Deutschland gleichwertig zu erachten sind, durch Rektor und Senat getroffen wird. Nur in Zweifelsfällen entscheidet der Herr Minister. —

Wettbewerbe.

Wettbewerb katholische Kirche Oppau. Zu der in Nr. 70 erschienenen Veröffentlichung erhalten wir nachträglich folgende Berichtigung: „Da nach Öffnung der Briefumschläge das Preisgericht der Auffassung war, daß der Verfasser des angekauften Entwurfes „Pronaos" der Programmforderung hinsichtlich der Ansässigkeit nicht genügt, so hat an dessen Stelle Albert Boßlet in München und an dessen Stelle die Architekten Linder & Freymuth in München zu rücken; letztere als Verfasser des Entwurfes mit dem Kennwort „Maitag". —

Im Wettbewerb Kriegerdenkmal Maikammer erhielt unter 12 Entwürfen den I. Preis von 5000 M. der Entwurf „Den Helden" des Architekten Carl Latteyer in Ludwigshafen; den II. Preis von 3000 M. der Entwurf „Linde" von Prof. Kindler in Landau; den III. Preis von 2000 M. der Entwurf „Gedenket" von Architekt Fr. Darstein in Neustadt a. H. —

Im Wettbewerb Kriegergedächtnismal auf dem Ehrenfriedhof in Elberfeld, ausgeschrieben unter Elberfelder Künstlern, hat der Gutachterausschuß unter 22 Entwürfen die besten in folgender Reihenfolge bezeichnet: Arnold Streker, Düsseldorf, Wilh. Rex und Rud. Jacobs, Bremen, Ernst Karstein und Aug. Schumacher, Elberfeld, Erich Cleff und Walter Selpragenscheidt. Eine lobende Anerkennung wurde weiteren Entwürfen von Arn. Streker und Peter König zuteil. —

Im Wettbewerb Schulgebäude mit Turnhalle in Neckarsulm ist unter 73 Arbeiten ein I. Preis nicht zuerkannt worden. Drei gleiche Preise wurden den Architekten Eugen Schmid, Stuttgart, Reg.-Bmstr. W. Remppis und Dipl.-Ing. Willy Kauderer in Nürtingen-Kirchheim, Martin Werner und Heinrich Abel, Stuttgart-Cannstadt; drei weitere Preise wurden den Arbeiten des Architekten Gustav Kistenmacher, Baurat R. Lempp und Reg.-Bmstr. W. Knoblauch, sämtlich in Stuttgart, zugeteilt. Zum Ankauf empfohlen wurden Entwürfe von Reg.-Bmstr. Reinhold Schuler, Reutlingen, Albert Lang, Ludwigsburg. Lobend erwähnt wurden die Entwürfe der Architekten A. Schmidt, Stuttgart, Fritz Hornberger und Georg Martin in Korntal, Hans Mayer und Hans Seytter in Stuttgart. Auch diese letzten Entwürfe wurden zum weiteren Ankauf empfohlen. —

Personal-Nachrichten.

Reg.- und Baurat Dr. Krencker. Der preuß. Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat den Regierungs- und Baurat Dr. Krencker in Trier namens des Preuß. Staatsministeriums zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule zu Berlin ernannt und ihm vom 1. Oktober d. J. ab die ordentliche Professur für Geschichte der Baukunst an der hiesigen Hochschule verliehen. —

Inhalt: Wien (Schluß). — Vermischtes. — Wettbewerbe. Personal-Nachrichten. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Albert Hofmann in Berlin.
W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.